



KLASSIK



**JEAN-GUIHEN
QUEYRAS**
VIOLONCELLO

**ALEXANDRE
THARAUD**
KLAVIER

MI 11.01.2023



THEATERFORUM

MITTWOCH 11. JANUAR 2023

MARIN MARAIS (1656–1728)

Pièces de Viole III: Suite Nr. 1 a-Moll (1711)

Auszüge: Fantaisies | Allemande | Courante | Sarabande |
Gigue | Gavotte | Menuet I | Menuet II | Rondeau

Pièces de Viole II: Suite Nr. 1 d-Moll (1701)

Auszüge: Prélude | Sarabande | Couplets de Folies d'Espagne

P A U S E

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Sonatine D-Dur D 384 (1816)

Allegro molto | Andante | Allegro vivace

FRANCIS POULENC (1899–1963)

Sonate für Violoncello und Klavier FP 143 (1940–1948)

Allegro – Tempo di Marcia | Cavatine. Très calme |
Ballabile. Très animé et gai | Finale. Largo – Presto

Direkt nach der
Veranstaltung schreibt
der Musikjournalist
Klaus Kalchschmid eine
Kritik zum Konzert.
Sie können diese bereits
am nächsten Mittag
unter
www.theaterforum.de
bzw.
www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-
Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum
Konzert können Sie
vorher schon auf
unserer Homepage unter
der jeweiligen
Veranstaltung bzw. unter
Downloads lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

JEAN-GUIHEN QUEYRAS, Violoncello | ALEXANDRE THARAUD, Klavier

Neugier und Vielfalt prägen das künstlerische Selbstverständnis von **Jean-Guihen Queyras**. Mit gleicher Intensität widmet er sich sowohl der Alten Musik als auch zeitgenössischen Werken. So hat er unter anderem Kompositionen von Ivan Fedele, Gilbert Amy, Bruno Mantovani, Michael Jarrell, Johannes-Maria Staud, Thomas Larcher und Tristan Murail zur Uraufführung gebracht und spielte im November 2014 das Cellokonzert von Peter Eötvös unter der Leitung des Komponisten ein.

In seinen Konzerten geht Jean-Guihen Queyras der Intention des Komponisten auf den Grund, um das Innere eines jeden Werkes aufzuspüren. Inspiriert von seinem Mentor Pierre Boulez, sieht er sich als Vermittler zwischen Komponist*innen und Publikum. Dieser Ansatz macht ihn zu einem gefragten Kammermusikpartner. So war er Gründungsmitglied des Arcanto Quartetts und bildet ein festes Trio mit Isabelle Faust (Violine) und Alexander Melnikov (Klavier). Außerdem arbeitet er regelmäßig mit dem Pianisten Alexandre Tharaud zusammen und tritt regelmäßig mit den Zorb-Spezialisten Bijan und Keyvan Chemirani auf. Seine Vielfältigkeit führte ihn auch an zahlreiche Konzerthäuser, Festivals und Orchester. So war er am Concertgebouw Amsterdam, dem Festival d'Aix-en-Provence, dem Vredenburg Utrecht, De Bijloke Gent und dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg

zu Gast. Außerdem konzertiert Jean-Guihen Queyras regelmäßig mit renommierten Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, oder dem Mahler Chamber Orchestra und arbeitet mit Dirigenten wie Iván Fischer, Philippe Herreweghe, Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner und Sir Roger Norrington zusammen. Die vergangene Saison führte ihn zum Orchestre de Paris, zum Gürzenich-Orchester Köln, zum Konzerthausorchester Berlin und zum Ensemble Resonanz an die Elbphilharmonie Hamburg.

Auch die Diskographie von Jean-Guihen Queyras deckt eine große musikalische Bandbreite ab und löst regelmäßig internationale Begeisterung aus. Neben den Aufnahmen der Cellokonzerte von Edward Elgar, Antonín Dvořák, Philippe Schoeller und Gilbert Amy widmete sich Jean-Guihen Queyras im Rahmen eines dreiteiligen Großprojektes dem Cellokonzert und sämtlichen Klaviertrios Robert Schumanns. Auf seinem Album *THRACE – Sunday Morning Sessions* kombinierte er unter der Mitwirkung der Chemirani-Brüder und Sokratis Sinopoulos traditionelle Musik des Mittelmeerraums mit zeitgenössischen Werken und Improvisationen. 2018 erschienen Aufnahmen mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach und Antonio Vivaldi, 2020 eine Einspielung

kurzweiliger Stücke für Cello und Klavier mit Alexandre Tharaud. Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und künstlerischer Leiter des Festivals Rencontres Musicales de Haute-Provence in Forcalquier.

Während seiner 25-jährigen Karriere hat sich **Alexandre Tharaud** ein unverkennbares Profil in der Welt der klassischen Musik geschaffen und zählt zu den wichtigsten Interpreten für französische Klaviermusik. Sein Repertoire reicht von François Couperin, Johann Sebastian Bach und Alessandro Scarlatti über Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Frédéric Chopin, Johannes Brahms und Sergej Rachmaninow bis hin zu den großen französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Ebenso vielfältig ist seine außergewöhnliche Diskographie mit über 25 Solo-Alben, von denen die meisten internationale Preise abgeräumt haben. Neben Einspielungen von Werken von den Hofkomponisten der französischen Könige befinden sich Aufnahmen mit den Songs der Chansonnière Barbara. Zusammen mit Jean-Guihen Queyras spielte er die Cellosonaten von Johannes Brahms ein. Außerdem veröffentlichte er mehrere Aufnahmen von Jean-Philippe Rameau, alle 24 Chopin-Präludien sowie eine Gesamteinspielung von Maurice Ravel's Klavierwerken. Solokonzerte führten ihn zu den renommiertesten Orchestern der Welt, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Royal Concertgebouworkest, das Cleveland Orchestra, das Philadelphia Orchestra, das Cincinnati Symphony

Orchestra, das London Philharmonic Orchestra sowie das hr-Sinfonieorchester und das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Kommende Konzerte umfassen Highlights mit dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National de France, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, dem Orchestre National de Lille und dem Kammerorchester Les Violons du Roy. Daneben gibt Alexandre Tharaud auch regelmäßig Klavierabende. Eine Residenz führt ihn mehrfach nach Rouen, Rezitals in die Wigmore Hall, ans Konzerthaus Wien, in die Philharmonie de Paris und an das Concertgebouw Amsterdam. Alexandre Tharaud ist nicht nur als Musiker, sondern auch als Schauspieler und Schriftsteller bekannt. Nach seiner Rolle in Michael Hannekes gefeiertem Film *Amour*, in welchem Alexandre Tharaud einen Pianisten spielt, widmete ihm Raphaëlle Aellig-Régnier mit dem Film *Le Temps Dérobé* ein cineastisches Portrait. 2017 schilderte er in seinem autobiographischen Buch *Montrez-moi vos mains* ganz persönliche Eindrücke aus seiner Karriere und seinem Alltag als Pianist. Bereits 2013 hatte er gemeinsam mit dem Journalisten Nicolas Southon sein erstes Buch *Piano Intime* veröffentlicht, das ein ausführliches Protokoll ihrer zum Teil sehr persönlichen Gespräche darstellt. Zu guter Letzt ist Alexandre Tharaud auch als Herausgeber tätig. So erstellte er für den Bärenreiter-Verlag eine neue Edition sämtlicher Solo-Werke für Klavier von Maurice Ravel.

Fotos © Artūrs Kondrāts, Marco Borggreve, Jean-Baptiste Millot



ZUM PROGRAMM

Jean-Guihen Queyras und Alexandre Tharaud verbindet eine über 20-jährige Freundschaft. Ihre Experimentierfreude und ihr Interesse an Musik aus unterschiedlichen Epochen und Stilen hat sie musikalisch zusammengeschweißt. Heute präsentieren sie ein Programm mit Musik aus gleich drei Jahrhunderten, die eher selten im Konzertsaal zu hören ist.

Der Beginn führt an den Hof des französischen ›Sonnenkönigs‹ Louis XIV. Dort wurde im März 1653 – also gut zehn Jahre nachdem Ludwig im kindlichen Alter von fünf Jahren seinem Vater auf den Thron gefolgt war – der aus Florenz stammende Geiger und Gitarrist Giovanni Battista Lulli zum »Compositeur de la musique instrumentale« ernannt. Seine steile Karriere am Hof mündete 1661 in der Beförderung zum »Surintendant de la musique du roi«. Damit hielt Jean-Baptiste Lully, wie sein französischer Name fortan lautete, die gesamte Hofmusik in seinen Händen. Dadurch öffneten sich auch für seine Schüler vielversprechende Perspektiven. Einer der Profiteure war **Marin Marais**. Als Chorknabe war er ausführlich in Gesang, Solfège, Komposition und an der Viola da gamba – einem Vorläufer des modernen Cellos – ausgebildet worden. 1675 trat er in das von Lully geleitete Orchester an der Pariser Opéra ein, ließ sich von ihm in Komposition und Dirigat unterrichten und durfte seinen Lehrer schon bald am Dirigentenpult vertreten. Zum Dank für das Vertrauen

widmete er Lully 1686 sein *Premier Livre de pièces à une et à deux violes* – gerade rechtzeitig, im Jahr darauf verstarb Lully. Als Marais 1701 und 1711 mit dem zweiten und dritten Buch der **Pièces de viole** nachlegte, war er bereits selbst am Hofe aufgestiegen. 1686 wurde seine erste Oper in Versailles zur Aufführung gebracht, 1705 wurde er zum Leiter des Orchesters der »Académie royale de musique« ernannt. In seinen Kompositionen setzte Marais die puristische Linie seines Lehrers fort und versuchte mit aller Kraft, die französische Musik von italienischen Einflüssen freizuhalten. Daher bieten seine insgesamt fünf Suiten-Sammlungen, aus denen heute Abend einige Auszüge zu hören sind, einen ungetrübten Blick auf die französische Tanzmusik, wie sie am Hofe des ›Sonnenkönigs‹ Louis XIV – damals selbstverständlich mit Cembalo anstelle des Flügels – in Gebrauch war.

Unter ganz anderen Vorzeichen komponierte **Franz Schubert** 1816 drei Sonaten für Violine und Klavier. Seit zwei Jahren war er als Gehilfe an der Schule seines Vaters angestellt und konnte deswegen nur in seiner Freizeit außerhalb der Schule komponieren. Trotz der begrenzten Zeit war Schubert äußerst produktiv, was nicht zuletzt auf den Unterricht bei Antonio Salieri zurückzuführen ist, der ihn in die klassischen Formen Sinfonie, Oper, Messe, Streichquartett und Sonate einführte. Dass Schuberts erste Sonaten heute gemeinhin als ›Sonatinen‹, also als kleine Sonaten, bezeichnet werden, geht auf seinen Hauptverleger

Antonio Diabelli zurück. Diabelli – auf dessen Bestreben hin Ludwig van Beethoven einst seine berühmten Variationen geschrieben hatte – veröffentlichte die Werke 1836, acht Jahre nach Schuberts Tod, als *Drei Sonatinen für Piano-Forte und Violine op. post. 137*, um sie von den beiden größeren Stücken *Rondo brillant* D 895 (1827) und *Fantasie C-Dur* D 934 (1828) aus Schuberts letzten Lebensjahren zu unterscheiden. Wirklich gerecht ist diese Verniedlichung aber nicht. Schließlich wollte sich Schubert keinesfalls mit den großen Violinsonaten eines Ludwig van Beethovens messen, sondern mit seinen Erstlingswerken in dieser Gattung an die frühen Werke eines Wolfgang Amadeus Mozarts anknüpfen. Entsprechend hörfällig sind die lyrischen Melodien der ersten **Sonatine D-Dur**, entsprechend ausgewogen ist das Miteinander der Instrumente. Dass die Sonatine auch in einer Bearbeitung für Cello hervorragend klingt, stellen Jean-Guihen Queyras und Alexandre Tharaud heute Abend unter Beweis.

Ist Schuberts Sonatine **noch** in der Klangsprache der Klassik verwurzelt, so sind es die Kompositionen von **Francis Poulenc wieder**. Zusammen mit Arthur Honegger, Darius Milhaud, Georges Auric, Louis Durey und Germaine Tailleferre schloss er sich im Paris der 1920er-Jahre zur »Groupe de Six« zusammen, die eine Musik schaffen wollten, die in Opposition zum exzessiven Individualismus der Spätromantik und zur mystischen Verklärung jedweder Emotion stehen sollte. Den Schlüssel fanden sie

einerseits im Rückgriff auf klassische Formen, klare Perioden und eingängige Melodielinien, andererseits in der Verwendung von humorvoll-bissigen Anspielungen und der Ausweitung der Tonalität. So ist auch Poulencs **Sonate für Violoncello und Klavier** zwar mit zahlreichen Dissonanzen gespickt, verlässt aber nie den Boden der Tonalität. Die Anfänge der Sonate reichen in den Sommer 1940 zurück, als Poulenc nach dem Waffenstillstand von Compiègne im Juni bei einer Freundin in Brive-la-Gaillarde Halt machte und erste Skizzen der Cellosonate anfertigte. Die Fertigstellung ließ jedoch acht Jahre auf sich warten. Den Anstoß gab der Cellist und Professor an der *École normale de musique de Paris* sowie am *Conservatoire de Paris* Pierre Fournier, indem er Poulenc um ein Werk ersuchte und ihn fortan in spieltechnischen Fragen beriet. Der erste Satz eröffnet mit einem geradezu naturlauthaften Ruf des Klaviers, der sogleich vom Cello beantwortet wird. Es entspinnt sich ein kontrastreicher Satz, der überwiegend die lyrischen Qualitäten beider Instrumente zur Geltung bringt. Lyrisch geht es auch im zweiten Satz weiter, der mit weiten Melodiebögen aufwartet. Der dritte Satz hingegen ist gespickt mit ironischen Anspielungen auf die Ballettmusik von Giuseppe Verdi. Was dort noch als *ballabile* – tanzbar – erschien, ist bei Poulenc nunmehr unbedarftes Getrampel. Das Finale entpuppt sich nach einem schwermütigen Beginn als virtuoser Satz, der den Musikern zum Abschluss noch einmal alle technischen Fähigkeiten abverlangt.



VORSCHAU

KUSS QUARTETT & MAURICE STEGER, Blockflöte **25.01.2023 | 20:00 | EINTRITT € 34, BIS 25 JAHRE € 18**

Im Frühsommer 2019 erhielt das Kuss Quartett als erstes deutsches Streichquartett das legendäre „Paganini-Quartett“ von Stradivari als Leihgabe von der Nippon Music Foundation. Auf diesen Instrumenten spielte das Quartett in der Suntory Hall Tokio Beethovens kompletten Streichquartettzyklus. Dass Maurice Steger als „Paganini“, „Hexenmeister“ oder „the world's leading recorder player“ betitelt wird, ist nicht überraschend bei seiner staunenswerten Technik, seinem Charisma und Intellekt, seinem ganz besonderen Feingefühl für die Musik.

DOWLAND If my complaints could passions move

ADSON Adson's Ayre | The Furies

COPERARIO Gray's Inn

VAN EYCK The English Nightingale aus dem „Fluyten Lust-Hof“

TER SCHIPHORST „Sei gutes Muts“ für Blockflöte & Streichquartett

VIVALDI Concerto D-Dur für Blockflöte & Streicher

BEETHOVEN Streichquartett op. 59/2

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de

kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Amelie Krause

Text: Dominik Bach, Hamburg

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder des Theaterforums

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



bezirk oberbayern

STA
Landkreis Starnberg



GEMEINDE GAUTING

S Kreissparkasse

Kreissparkasse
München Starnberg Ebersberg

S Stiftung der
Gemeindesparkasse Gauting

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK